

Nazareth

Brief

Diakonische Gemeinschaft
Nazareth

Gemeinschaft
im Advent



INHALT

- | | | | |
|----|--|----|--|
| 3 | Gemeinschaft im Advent
<i>Geschäftsstelle der Gemeinschaft</i> | 21 | Rezept: Hausfreunde
<i>Regine Buschmann</i> |
| 7 | Verheißungen
<i>Jutta Beldermann</i> | 23 | Gedicht
<i>Paul-Friedrich Klein</i> |
| 10 | Weihnachtssterne unter sich –
warten auf den Advent
<i>Peter Maciej</i> | 24 | O du Fröhliche –
Clownerie im Seniorenheim
<i>Kirsten Moritz</i> |
| 11 | Rituale im Advent
<i>Anna Scheilke, Jutta Beldermann</i> | 25 | Glücksmomente sammeln
und Rückschau halten
<i>Karin Steinbrück</i> |
| 11 | Rezept: Kardamom-Pantöffelchen
<i>Inga Kießling</i> | 26 | Ehre sei Gott in der Höhe
<i>Peter Maciej</i> |
| 15 | Riech doch mal: Der Advent!
<i>Janina Förster</i> | 30 | Frauentag 2022
<i>O-Töne</i> |
| 16 | Rezept: Drei-Tage-Torte
<i>Sabine Prybylski</i> | 32 | Drei Tage Kunst
<i>Karin Patzer</i> |
| 17 | Advent, Advent – was man
so nennt und wann er beginnt
<i>Uta Braune-Krah</i> | 34 | Gedicht: Weihnachtsbaum
<i>Karin Patzer</i> |
| 19 | Engel ohne Augen
<i>Gisela Boppert</i> | 35 | Termine/Impressum |
| 20 | Erinnerungen an den Advent ...
<i>Elke Marx</i> | | |

1. Advent

Siehe, dein König kommt zu dir,
ein Gerechter und ein Helfer.

Sacharja 9,9b



GEMEINSCHAFT IM ADVENT



Huch, ein Engel!

Ist denn schon wieder Weihnachten? – Nein. Es ist Advent! Erstmal ist Advent. Gott sei Dank. Die Kirchenjahresbremse vor dem Fest, das damit nicht einfach so hereinplatzt.

Aber die Friedensbotschaft dieses Himmelsvertreters überrumpelt uns gerade in diesem Jahr doch etwas: „In terra pax!“ Und „Friede auf Erden“?!? Eine ganz schöne Zumutung diese Botschaft in dieser unfriedlichen Welt, die natürlich nicht erst seit einem dreiviertel Jahr unfriedlich ist.

Advent. Das heißt doch: Es kommt der Herr, stark und mächtig, der Herr mächtig im Streit! (Psalm 24,8) Und damit sind nicht die Herren der Welt gemeint, die Angriffskriege führen, Frauen unterdrücken oder Kinder zu Soldaten machen. Damit ist Gott selbst gemeint. Ihn zu loben, seiner Verheißung eines Friedens für alle Welt zu trauen, trotz aller Fernsehbilder, das ist (auch) Advent. Egal ob wir in diesem Jahr an die Ukraine oder den Iran oder an Äthiopien denken, es ist ein adventlicher Trost und eine adventliche Ermutigung, dass Gott selbst der Herr der Welt ist und uns zu seinen adventlichen Friedensboten macht.

Advent. Dieses Jahr schwebt über dem Advent mit dem sonst üblichen Plus an eigentlich unnötiger Beleuchtung in und um jedes Haus auch das Damoklesschwert unkalkulierbarer Energiekosten. Viele sparen. Kommunen sparen an Straßen- und Adventsbeleuchtung. Ist es dann vielleicht gerade mein Kerzenlicht auf der Fensterbank, unser Schwibbogen oder Herrnhuter Stern, die Passantinnen und Passanten den Heimweg leuchten oder ein Gefühl von Behaglichkeit vermitteln?

Advent. Immer, wenn wir uns eine neue Wohnung oder nun unser Häuschen angesehen haben, war eine meiner ersten Fragen, die ich mir innerlich stellte: Wie sähe es hier im Advent aus? Wo hinge die Lichterkette mit den Adventskalendertütchen? Wo wäre ein schöner Platz für unseren Herrnhuter Weihnachtsstern? Und natürlich: Wo würde der Tannenbaum stehen? Advent scheint für mich so ein Wohligkeitsmarker für unser Zuhause zu sein. – Und was, wenn nicht? Wenn die Zeit, Kraft und/oder Geld nicht reichen, um Advent zu gestalten, geschweige denn zu feiern?

Advent. Er ist Familienzeit. Für viele. Advent ist voller Traditionen und familieninterner Rituale. – Aber was, wenn der Traum einer eigenen Familie sich nicht erfüllt (hat)? Was, wenn die Herkunftsfamilie kein Hort der Liebe war oder zerbrochen ist? Was ist Advent denn dann? Die Erwartungshaltung im und an den Advent ist immens hoch. Ein Sturz fast jährlich vorprogrammiert.

Ist dieser Nazareth Brief dann genau wie Schwester Karin Patzers Friedensengel auf dem Titelbild nicht eine Zumutung? Wir wollen miteinander in diesen Advent gehen und ihn gemeinsam begehen – einen gemeinsamen Weg hin zum Fest mit Geschwistern unserer Gemeinschaft an unserer Seite. Wir lassen einander teilhaben an Traditionen und Erinnerungen und blenden dabei nicht die Realität der Welt um uns herum aus.

Advent. Ja, er selbst ist manchmal eine Zumutung. Für uns selbst. Für die Menschen, die uns in der Arbeit anvertraut sind. Manchmal sind vielleicht auch wir selbst im Advent eine Zumutung sogar für die Menschen, die uns am nächsten stehen. Und genau darum brauchen wir ihn: den ADVENT.

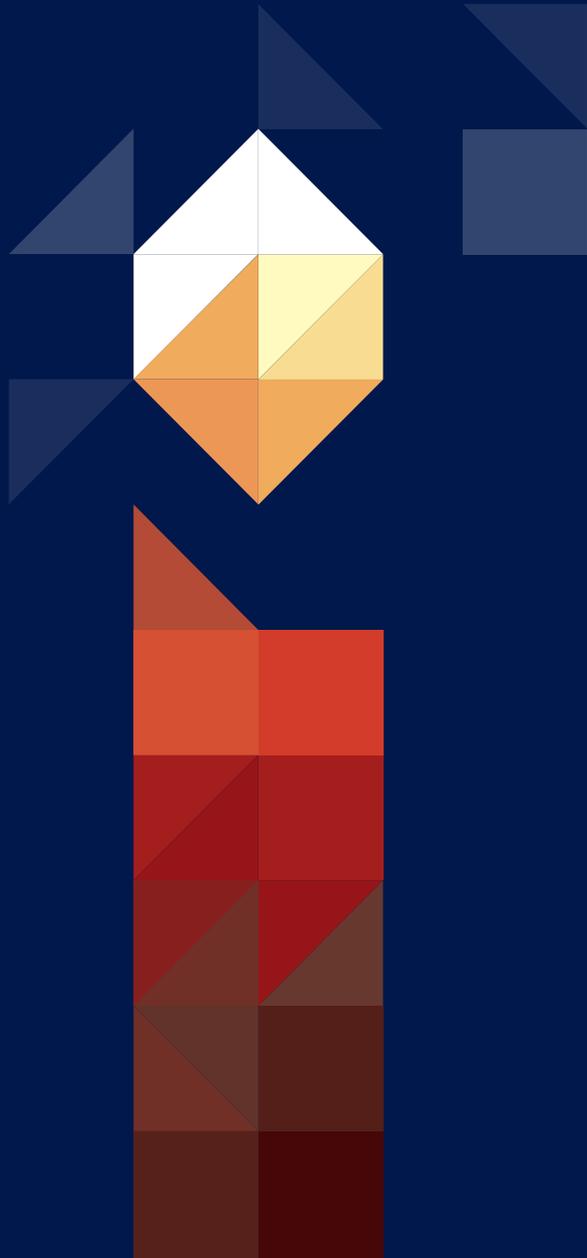
In diesem Sinne einen gesegneten Advent und ein friedvolles Weihnachtsfest!

Ihre und Eure Geschäftsstelle der
Diakonischen Gemeinschaft Nazareth

2. Advent

Seht auf und erhebt eure Häupter,
weil sich eure Erlösung naht.

Lukas 21,28b



VERHEISSUNGEN

Im Sommer traf ich an der Lutter, einem Bach in Bielefeld-Quelle, drei Männer. Sie standen in Gummistiefeln im Wasser und sammelten mit feinsten Netzen Kleinstlebewesen. Sie zählen sie, um herauszufinden, ob sie vom Aussterben bedroht sind. Wenn ja, bemühen sie sich darum, die Wassenumgebung so zu verändern, dass die Tiere eine Chance haben zu überleben. Und sie stellen die Tiere den Menschen vor, damit die sie kennen und bewahren können. Denn sonst stirbt am Ende auch die Lutter.

Die Männer sammeln kleinste Krebse, ich sammele Wörter, die vom Aussterben bedroht sind. Verheißung/verheißen ist so ein Wort. Es kommt kaum noch vor in unserer Sprache, viele Menschen wissen nicht mehr, was es bedeutet. Dabei gäbe es ohne dieses Wort den Advent gar nicht. Advent ohne Verheißung ist wie die Lutter ohne Krebse.

Verheißen bedeutet: versprechen, zusichern. Darin steckt das alte Wort „heißen“. Früher konnte man jemanden „heißen“, etwas zu tun: auffordern, befehlen. Verheißen ist also mehr als ein Versprechen. Es ist ein Versprechen, zu dem es eine Aufforderung gibt, dessen Umsetzung befohlen wurde. Im Falle des Advent von Gott. Die Verheißungen aus der Bibel malen uns Bilder vor Augen, die uns zeigen, wie es sein wird, wenn die Aufforderung Gottes Wirklichkeit wird.

Der Advent hat bekanntlich vier Sonntage. Alle vier haben eine Verheißung als Wochenspruch.

**Siehe, dein König kommt zu dir,
ein Gerechter und ein Helfer!**

(Sacharja 9,9b)

Mit dieser Verheißung beginnt der Advent. Sacharja, der Prophet aus dem Alten Testament, verheißt einen gerechten und helfenden König, einen, der das Wohl der Menschen im Auge hat; nicht nur seines Volkes, sondern aller. Sacharja kann diese Verheißung wagen, weil Gott selbst dafür geradesteht.

**Seht auf und erhebt eure Häupter,
weil sich eure Erlösung naht.**

(Lukas 21.28)

Menschen sind betrübt, sie lassen die Köpfe hängen, krumme Rücken machen ihnen nicht nur das Leben schmerzhaft, sie verhindern auch den freien Blick. Die Verheißung des Lukas malt am 2. Advent ein Bild von Menschen, die einen Grund haben, trotz ihrer Not aufzuschauen und sich aufzurichten. Ihre Erlösung kommt ihnen von Gott her entgegen. So können sie mit Selbstvertrauen die Welt gestalten. Gott selbst kommt aus der Zukunft auf sie zu. Zu ihm schauen sie auf und können so aufrecht durchs Leben gehen.

**Bereitet dem Herrn den Weg;
denn siehe, der Herr kommt gewaltig.**

(Jesaja 40,3.10)

Obwohl die Welt ist, wie sie ist, können die Menschen aufrecht gehen und mehr noch: Sie können ihrem Gott den Weg ebnen, zu sich und zu den anderen. Diese Verheißung hören wir vom Propheten Jesaja am 3. Advent. Er verspricht einen, der „gewaltig“ kommt, nicht mit Gewalt, aber mit Macht. Er lässt sich nicht unterkriegen, weder von den Machthabern der Welt, noch von der Gewalt des Krieges, noch von Armut und Ungerechtigkeit. Dem allen setzt er seinen Frieden entgegen.

**Freut euch in dem Herrn allewege,
und abermals sage ich: Freut Euch!**

(Philipper 4,4.5b)

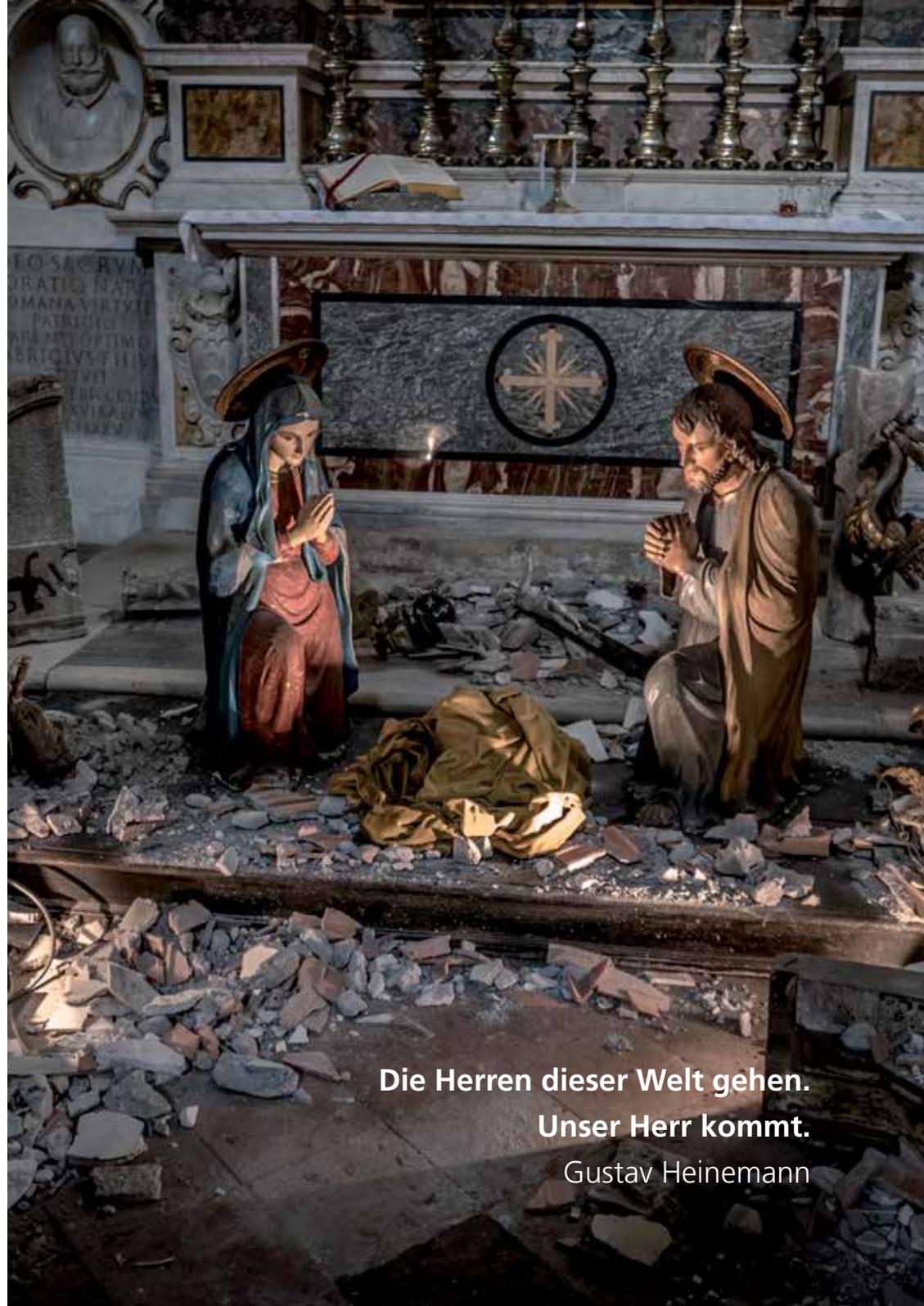
Wir können uns freuen! Die Verheißungen Gottes sind der Grund dafür, schreibt der Apostel Paulus. Der Wochenspruch des 4. Advent bringt es auf den Punkt. Die Verheißungen sind gesagt, Gott hat der Zukunft schon längst „geheißen“, ein Leben in Frieden und Freude zu bringen. Für alle Welt.

Verheißungen sind starke Worte. Sie malen ein Bild und bringen uns damit auf den Weg in eine Zukunft, die Gott „geheißen“ hat. Noch ist sie nicht da, aber das macht nichts! Wir leben einfach aus der Verheißung, aus Worten, die es hell in uns machen, obwohl es noch dunkel ist. Wir werden stark, obwohl es überall eher nach Schwäche aussieht. Wir sind mutig trotz aller Verzweiflung und hoffnungssturz in vermeintlich hoffnungsloser Zeit.

Weil wir uns auf Gottes Verheißung verlassen. Das ist Advent! Und weil das so ist, können wir uns freuen: mit Plätzchen und Kerzen und Sternen und Lichtern und Glühwein – und lauter Worten, die ohne uns aussterben würden – „allewege“ ist auch so ein Wort!



Jutta Beldermann



**Die Herren dieser Welt gehen.
Unser Herr kommt.
Gustav Heinemann**

WEIHNACHTSSTERNE UNTER SICH – WARTEN AUF ADVENT

Es war gerade allerschönster Sommer, als sich einige Weihnachtssterne unterhielten. Sie hingen übereinander auf einem Speicher und hatten seit Monaten nichts zu tun. Ringsum waren allerlei Dinge abgestellt, die gerade nicht gebraucht wurden. So wie die Sterne auch. Niemand kam dorthin, um sich an ihrem Glanz zu erfreuen.

Die Sterne erzählten einander von den Orten, an denen sie ihren leuchtenden Dienst alle Jahre zu verrichten hatten. Wehmütig und stolz zugleich sprachen sie von den schönen Liedern, die sie dort hörten. Oder von den zauberhaften Gerüchen und der geheimnisvollen Stille, die manchmal einen Raum so seltsam schön erfüllte. Mit ihrem Licht hatten sie großen Anteil an allem. Das war ihre helle, gute Aufgabe. Jetzt aber hingen sie nutzlos und scheinbar vergessen an einem Pfeiler, fernab von den Menschen. Vom Warten auf den Advent hingen ihre Spitzen traurig herab.

Als alle Sterne schwiegen, fragte der kleinste von ihnen plötzlich mit ängstlicher Stimme: Die Menschen haben gerade so viele Sorgen. Sie sind rastlos unterwegs und haben keine Zeit mehr für schöne Dinge. Was ist, wenn sie darüber den Advent vergessen und wir hierbleiben müssen?



Da streckte der älteste Stern fröhlich seine Strahlen weit aus und es schien, als leuchtete er sogar ein wenig. Dann tröstete er den Fragenden mit sanfter Stimme: Es mag sein, wenn die Menschen so sehr beschäftigt sind, dass ihre Gedanken den Advent vergessen. Ihre Herzen aber, die werden sie rechtzeitig daran erinnern mit ihrer Sehnsucht nach Licht in der Dunkelheit. Und dann, sagte er strahlend, dann werden sie uns eilig herunterholen. Dass wir ihre Stuben wieder hell machen – und ihre Herzen auch.



*Den Sternen zugehört
hat Peter Maciej
an einem Sommertag
im Haus Lazarus.*

RITUALE IM ADVENT

Der Advent ist voller Rituale. Sterne werden aufgehängt, Plätzchen werden gebacken, Kerzen am Adventskranz angezündet, Geschichten vorgelesen... Ritual kommt von lateinisch: ritualis: „den religiösen Brauch betreffend“. Rituale sind nicht einfach Gewohnheiten, wie das morgendliche Zähneputzen oder die Tasse Tee vor dem Schlafengehen. Rituale sind Ausdruck eines religiösen Inhalts, sie transportieren ihn auf ihre Weise handgreiflich, nah und partizipativ. Im Falle des Advents: die Vorbereitung auf die Ankunft des Göttlichen.



Wir finden Rituale in allen Kulturen, das lässt vermuten, dass sie einem zutiefst menschlichen Bedürfnis entspringen. Rituale sind wiederkehrende Handlungen nach klar festgelegtem Ablauf mit hohem Symbolgehalt, also übergeordnetem Sinn.



Das Kirchenjahr ist voller solcher Rituale, aber kaum eine Zeit ist so voll davon, wie der Advent. Die Sterne werden nicht vor dem Samstag vor dem 1. Advent aufgehängt, die immer gleichen Plätzchen werden unbedingt am 1. Advent gebacken, die Kerzen werden immer in derselben Reihenfolge angezündet usw.

Viele Rituale finden an Übergängen des Lebens statt. Sie sind oft aus komplexeren Durchgangsriten entstanden. d. h. sie begleiteten Übergänge in neue Lebensabschnitte, z. B. bei der Geburt, der Taufe, der Konfirmation, der Hochzeit, der Aussegnung, der Beerdigung. Sie bestehen in der Regel aus drei Phasen: 1. Rückbesinnung und Verabschiedung des Alten, 2. Übergang und Verwandlung, 3. Neuankündigung.

ADVENTSGBÄCK PER POST

Es ist doch jedes Jahr das Gleiche: Ende August/Anfang September geht ein kleiner Aufschrei durch die Medien, wo nun das erste „Saisongebäck“ zu Weihnachten gesichtet wurde und die ersten Menschen beißen dann genüsslich in Lebkuchen, Zimtsterne und Dominosteine. Andere rollen mit den Augen – mir ist es eigentlich egal, mir reichen Plätzchen im Advent.

In meiner Studienzeit gab es eine Weihnachtsbackaktion im Wohnheim. Nach der Studienzeit haben wir dies noch eine Weile zu dritt an unseren jeweiligen Wohnorten fortgesetzt. Wir haben jede Menge Plätzchen gebacken, Glühwein getrunken und am Abend dann etwas Deftiges gekocht. In der Kinder- und Jugendarbeit und besonders mit Konfis war es dann so gar nicht mehr besinnlich und gemütlich aber immer eine Riesengaudi, die in Erinnerung geblieben ist! Ich freue mich in jedem Jahr über Päckchen zu Weihnachten, in denen sich Selbstgebackenes von Freund:innen verbirgt. Ich erkenne inzwischen die Plätzchensorten wieder und freue mich regelrecht darauf. Wenn mal etwas Ungewohntes oder besonders Leckeres dabei ist, erfrage ich auch mal das Rezept. Bei mir sind es nur wenige verschiedene Rezepte, die gebacken werden, aber diese müssen es dann auch jedes Jahr sein.

Eins meiner liebsten ist dieses hier...

Kardamompantöffelchen

(ca. 70 Stück)

- 175 g Butter
- 85 g Zucker
- 1 Päckchen Vanillezucker
- 1 EL Rum (oder Apfelsaft)
- 250 g Mehl
- 1 TL Backpulver
- 1 TL Kardamom (gemahlen)
- 1 Prise Salz
- 1 Pkg. dunkle Schokoladenglasur (100 g)

Weiche Butter schaumig schlagen. Zucker, Vanillezucker und Apfelsaft/Rum nach und nach zugeben und unterrühren. Mehl, Backpulver, Kardamom und Salz mischen und 1/3 davon unter die Buttermasse rühren. Restliche Mehlmischung auf eine Arbeitsplatte schütten, in die Mitte eine Mulde drücken und den vorbereiteten Teig in die Mulde geben. Alles schnell zu einem glatten Teig verkneten. Teig in Folie gewickelt über Nacht in den Kühlschrank legen.

Den Teig portionsweise zu fingerdicken Rollen formen und in 2 bis 3 cm lange Stücke schneiden. Stangen auf ein mit Backpapier belegtes Blech legen und mit einer Gabel flach drücken. Im vorgeheizten Backofen (160 bis 180 Grad) 10 bis 15 Minuten backen. Pantöffelchen auf einem Kuchengitter abkühlen lassen. Kekse schräg in die vorbereitete Glasur tauchen – fertig.



zünden bringt das Licht zu uns, das das himmlische Kind für uns angezündet hat; die Sterne aufzuhängen lässt erleben, dass wir göttliche Begleitung auf unserem Weg zu ihm haben; die Plätzchen verweisen auf die Süße der Begegnung mit Gott und manche symbolisieren auf je ihre Weise das Christus-Kind (ein Stollen z. B. weist auf ein „in Windeln gewickeltes Kind“ hin).

Wie Rituale an sich, vermitteln auch die Adventsrituale die Beheimatung bei Gott. Sie schaffen Identifikation und eine symbolische Auseinandersetzung mit Grundfragen der menschlichen Existenz. Sie ermöglichen eine aktive Beteiligung an großen theologischen Zusammenhängen. Sie machen öffentlich sichtbar, was wir glauben: Unser Herr kommt!



Anna
Scheilke



Jutta
Beldermann

Tatsächlich ist auch der Advent so eine „Schwellensituation“. Das alte Kirchenjahr hat geendet, wir haben zurückgeblickt und das neue beginnt. Wir bereiten uns auf die Ankunft des Gotteskindes in der Welt vor. Die Welt, so glauben wir Christen, hat seitdem eine neue, verwandelte Gestalt. Wir bereiten uns aber auch darauf vor, dass wir als einzelne Menschen gemeinsam mit der Welt vor einer zukünftigen Schwelle stehen: die Schwelle unserer Begegnung mit diesem Gotteskind am Ende unseres Lebens und am Ende der Zeit. Der Advent bindet uns jedes Jahr neu an diese Verheißung.

Rituale sind sie ein bewährtes Beistandsprogramm, über das man nicht nachdenken muss. Es nimmt mithilfe seiner Handlungen, Worte und Symbole den Wandel symbolisch-dramatisch vorweg. Die Kerzen anzu-

3. Advent

Bereitet dem Herrn den Weg;
denn siehe,
der Herr kommt gewaltig.
Jesaja 40,3.10

RIECH DOCH MAL: DER ADVENT!

„Mama, was riecht hier so gut?“ – Wenn unsere Tochter mit diesen Worten in unsere Küche gehüpft kommt, freue ich mich natürlich und bin ein klitzekleines bisschen enttäuscht, wenn sie nach einem prüfenden Blick in Topf, Pfanne oder Ofen höflicherweise kommentarlos von dannen zieht. Doch es gibt eine Zeit im Jahr, da ist diese Reaktion praktisch unmöglich. Diese Zeit im Jahr, in der alles, was ich aus dem Ofen hole, diesen besonderen Duft hinterlässt, der ihm sogar dann entströmt, wenn er gar nicht eingeschaltet ist: Vanille und Haselnüsse, Marzipan und Rumaroma, Hefe und Rosinen, heiße Äpfel, Karamell und schmelzende Schokolade.

Advent ist diese Zeit, die ich, wie keine andere im Jahr, mit Gerüchen verbinde. Da kann ich sogar im sommerlich warmen Herbst dieses Jahres an einem Grundstück vorbeigehen, wo gerade Tannen beschnitten werden, und schon huscht mir ein Adventsgefühl über die Seele. Manchmal empfinde ich ähnlich, wenn ich staubiges Papier rieche, wie das unseres Herrnhuter Weihnachtssterns, den ich Jahr für Jahr Ende November wieder vom Dachboden hole und Zacken für Zacken zusammenbaue.

Wenn ein Geruch schon real da ist und ich ihn identifizieren möchte, atme ich noch mal mit geschlossenen Augen tief ein. Interessanterweise muss ich fast unweigerlich auch die Augen schließen, wenn ich versuche, mir Gerüche in Erinnerung zu rufen.



So lade ich Dich ein, Dich einmal durch Deine Adventserinnerungen zu schnuppern und das, was Dir einfällt, hier zu

notieren oder uns auf dieser Internetseite daran teilhaben zu lassen (Mit Smartphone QR-Code abfotografieren). Daraus wird dann eine geruchsintensive Wortwolke, die wir Euch gerne nach diesem Advent über unsere Gemeinschaftsmidien zukommen lassen.



Janina Förster

Advent riecht für mich nach ...

DREI-TAGE-TORTE



Die Drei-Tage-Torte gehört in unserer Familie zu Weihnachten unbedingt dazu. Zum einen weil sie wirklich lecker ist. Zum anderen, weil man sie wunderbar vorbereiten kann. Die Torte muss nämlich drei Tage vor dem Verzehr durchziehen. Das bedeutet, sie wird am 22.12. gebacken, wenn sie am 1. Feiertag verzehrt werden soll.

Das sind die Zutaten ...

für den Teig: 200 g Butter, 280 g Zucker
4 Eier, 200 g Mehl, 2 TL Backpulver
etwas Milch, 2 EL Backkakao

für die Crème: 2 Becher Sahne, 2 Päckchen Vanillezucker, 2 Päckchen Sahnesteif, 2 Becher Schmand

On Top: 175 g Puderzucker, Backkakao

Und so geht es ...

Butter und Zucker schaumig rühren, Eier nach und nach dazu geben, Mehl mit Backpulver vermengen, ebenfalls unterrühren, eventuell etwas Milch zugeben, der Teig sollte schwer reißend vom Löffel fallen. Den Boden einer Springform (28 cm) mit Backpapier auslegen, den Rand einfetten, 1/3 des Teiges einfüllen, glattstreichen und bei 175 Grad 5 bis 10 Minuten backen. Unter den restlichen Teig den Backkakao geben, Springform erneut mit Backpapier auslegen, den Rand fetten, den Teig einfüllen und ca. 15 Minuten backen.

Für die Crème Sahne, Vanillezucker und Sahnesteif zusammen steif schlagen, den Schmand unterziehen.

Nach dem Abkühlen, den dunklen Boden halbieren, auf eine Tortenplatte geben, mit der Hälfte der Creme bestreichen, hellen Boden darauf legen, die zweite Hälfte der Creme darauf verstreichen, dunklen Boden darauf legen.

Den Puderzucker mit etwas Wasser zu einem zähflüssigen Guss verarbeiten und auf die Torte streichen. Mit Backkakao die Torte final bestäuben und drei Tage an einem kühlen Ort stehen lassen, vor dem Verzehr nach Belieben verzieren.

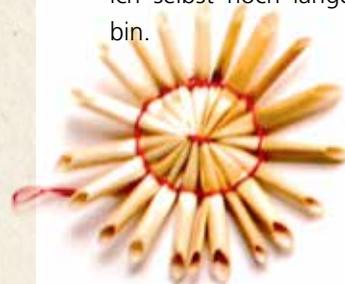


*Viel Spaß beim Nachbacken
und guten Appetit!
Sabine Prybylski*

ADVENT, ADVENT – WAS MAN SO NENNT UND WANN ER BEGINNT

Wenn ich an mein Verhältnis zur Vorweihnachts- und Adventszeit denke, mache ich dabei immer eine Art Verwandlung durch. Bereits im August beginnen ja einige Läden damit, Spekulatius und Lebkuchen anzubieten. Dann verhärtet sich mein Herz und fast schon. Verächtlich sehe ich über all diese Angebote hinweg – es ist noch ein weiter Weg, bis es soweit ist!

Als ich jetzt, Anfang Oktober, ein Bielefelder Möbelhaus besuchte, stand dort in riesiger Pracht bereits eine mit Lichtern geschmückter (Kunst-)Tanne, die nun für drei Monate dort adventlich-weihnachtliches Flair verbreiten soll. Auch die sonstigen dort und andersorts angebotenen Advents- und Weihnachtsutensilien zum Basteln und Dekorieren sind Vorboten für eine Zeit, bei der ich selbst noch lange nicht angekommen bin.



*„O Heiland, reiß die Himmel auf,
herab, herab vom Himmel lauf.
Reiß ab vom Himmel Tor und Tür,
reiß ab, wo Schloß und Riegel für!“*

Diejenigen, die sich beruflich mit der Gestaltung von (vielleicht sogar mehreren) Adventsfeiern beschäftigen, kennen auch die damit verbundenen Vorbereitungen – mit Vorfreude auf das Fest der Geburt Jesu hat das zumeist wenig zu tun. Organisatorisches zur Lied- und Text-, und Speisenvorsorgung der Gäste stehen dabei eher im Vordergrund. Leicht genervt und abhetzt beobachte ich mich oft in dieser Zeit, von Vorfreude ist immer noch kaum etwas zu spüren.

*„O Gott, ein' Tau vom Himmel gieß,
im Tau herab, o Heiland, fließ!
Ihr Wolken, brecht und regnet aus
den König über Jakobs Haus.“*





Dann jedoch kommt der erste Mittwoch im Advent: Sängern und Sänger der Chöre der Kantorei treffen sich zum Kurrende-Singen (lat.: currere = „laufen“, also „Laufchor“). Der Nachmittag ist meist schon dunkel, oft auch verregnet oder kalt. Auf den letzten Drücker kommend, bis gerade beschäftigt mit Arbeit, Kindern, oder Einkäufen, sammeln sich die Sängern und Sänger vor jeweils einem der Betheler Häuser. Die Türen gehen auf, Mäntel werden abgelegt, Kurrende-Mappen verteilt und wir treten in einen Raum – meist bereits weihnachtlich geschmückt –, in dem uns mehr oder weniger viele erwartungsvolle Gesichter entgegenblicken.

„Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, darauf sie all' ihr' Hoffnung stellt?“

O komm, ach komm vom höchsten Saal, komm, tröst uns hier im Jammertal!“

Die bekannten Adventschoräle öffnen mir das Herz für eine sich anschleichende Adventsfreude. Noch mehr, wenn ich erlebe, wie sich die Musik, das Beisammensein und die gesamte Atmosphäre auf die Zuhörerinnen und Zuhörer auswirken: Es wird mitgesungen, mitgesummt und begeistert applaudiert. Unruhige Menschen werden still, scheinbar Schlafende merken auf, scheinbar Stumme beginnen zu singen. Es gibt Freudenlachen und Freudentränen, und das nicht nur bei den Besungenen.

In diesen Momenten beginnt für mich Advent: Die Freude über das, was da kommen wird!

**„O klare Sonn', du schöner Stern,
dich wollt'n wir anschauen gern.
O Sonn', geh auf, ohn' deinen Schein
in Finsternis wir alle sein!“**

Die adventliche Vorfremde auf Weihnachten hin, bei der wir das Kommen Jesu zu uns Menschen bedenken und feiern. Und diese Freude möge sich ausbreiten – zu den Bedrückten und Beschäftigten, in die weihnachtlichen Stuben und in die dunklen Ecken der Stadt, und wohl auch endlich zu mir nach Hause und in mein Herz.



*Kurrende singen? –
Ich bin mit (Vor-)Freude
dabei!*

Uta Braune-Krah



ENGEL OHNE AUGEN

Zur Weihnachtszeit werden bei uns immer traditionelle Weihnachtslieder gesungen. Als ich meine inzwischen erwachsene Tochter Nina, damals drei Jahre alt, fragte, welches Lied wir denn nun singen wollen, antwortete sie: „Das, wo das Engelchen keine Augen hat.“

Ich musste lange überlegen, welches Lied sie wohl meinte. Dann stellte sich heraus, sie meinte das Lied: „Am Weihnachtsbaume die Lichter brennen“. Dort heißt es in der dritten Strophe: „Zwei Engel sind hereingetreten, KEIN AUGE HAT SIE kommen sehen“.

Das Lied haben wir dann mit Freuden gesungen.



Gisela Boppert



ERINNERUNGEN AN DEN ADVENT...

Am Abend vor dem ersten Advent – oder war es nachmittags? – waren wir alle auf Hockern im Kohlenkeller versammelt. Vor dem Ofen war es schön warm. Wir Kinder zerkleinerten die Tannenzweige und reichten die abgerissenen Zweiglein an Mutti weiter, die den Adventskranz band. Dazu wurden erste Adventslieder gesungen, sowohl christliche, als auch weltliche. Wenn dann „Es war mal im Dezember, da spielten einmal fein, klein Lieschen und klein Mäxchen in ihrem Stübelein“ erklang, dann war die Mutti plötzlich verschwunden, und wenn es im 6. Vers hieß: „Und plötzlich hagelt's Nüsse und Äpfel um sie her. Den Brumbär aber sahen die Kinderchen nicht mehr“ wurden plötzlich Äpfel und Nüsse in den Raum geworfen. Dann galt es schnell einzusammeln, damit jeder etwas abbekam.

Am 1. Advent nachmittags wurden Plätzchen gebacken. Da hatte jeder seine Aufgabe: Teig kneten, ausrollen, ausstechen, vorsichtig auf die Bleche legen ... Ich kochte den Zuckerguss, denn es gab keinen Puderzucker, und der gekochte Zucker glänzt ja auch schön. Allerdings musste man genau aufpassen, dass er nicht anbrennt. Alles musste schnell gehen.

Dann mussten die Plätzchen ja auch schnell bestrichen und vielleicht noch mit etwas Farbe oder auch einer halben Mandel verziert werden, denn, wenn der Guss kalt wurde, wurde er hart und konnte nicht mehr verstrichen werden.

Woraus der Teig bestand, war für uns Kinder nicht wichtig – auf jeden Fall lecker. Mit Griesbrei und Mandelaroma machte unsere Mutter kleine Marzipanbrote: ganz besonders beliebt!

An jedem Abend in der Adventszeit saßen wir nach dem Abendbrot zusammen, und es wurde am Adventskranz für jeden ein Lied gesungen. Das gefiel uns Kindern nicht immer allen gleich gut, hat aber bewirkt, dass wir einen großen Schatz an Advents- und Weihnachtsliedern kennenlernten. Danach wurde noch eine Adventsgeschichte vorgelesen.



Elke Marx

HAUSFREUNDE

In unserer Familie war Oma Koblenz für das Plätzchenbacken in der Vorweihnachtszeit zuständig. Wir Enkelkinder unterschieden die Großeltern nach Ihrem jeweiligen Wohnort. So war die Mutter meines Vaters eben Oma Koblenz. Sie war eine phantastische Köchin und Bäckerin und die ganze Familie freute sich nach dem 1. Advent – da wurde in Mengen gebacken in Koblenz – auf ihre Päckchen. Alle acht Enkelkinder bestanden, sobald sie ihren eigenen Hausstand hatten, auf einem Adventspäckchen von Oma. Nach ihrem Tod hat meine Mutter diese Aufgabe für unseren Teil der Familie übernommen und seit ihrem Tod liegt sie bei mir. In der Regel backe ich so etwa 45 Bleche in den sieben Familiensorten. Änderungen des Sortiments bedürfen einer Mehrheitsentscheidung der Familie.

Seit Anbeginn der Plätzchenbackerei hat aber ein Rezept einen garantierten Platz. „Hausfreunde“ lieben wir alle – sie stehen niemals zur Disposition.

Man nehme ...

250 g Zucker

3 Eier

200 g gehackte Haselnüsse

50 g gemahlene Haselnüsse

100 g in Stückchen

geschnittene Schokolade

100 g Sultaninen

250 g Mehl

1/2 gestr. TL Backpulver

Verquirltes Eigelb zum Bestreichen

Zucker und Eier gründlich schaumig rühren. Nüsse, Schokolade, Sultaninen, Mehl und Backpulver untermischen. Aus dem Teig 2 bis 4 längliche Brote formen, mit Eigelb bestreichen und 40 Minuten bei 175 bis 190 Grad backen. Die Brote noch heiß in Scheiben schneiden.



Guten Appetit
und eine leckere
Adventszeit.

Regine Buschmann

4. Advent

Freuet euch
in dem Herrn allewege,
und abermals sage ich:
Freuet euch! Der Herr ist nahe!

Philipper 4,4.5b

Wenn er doch käme!
Wenn er doch käme,
hierhin und dorthin und überall auf Erden.
Wenn er doch endlich käme,
der Krieg und Terror Einhalt geböte,
der das Unrecht wegfegte.

Wenn er doch käme,
der Versöhnung brächte im Streit,
Vertrauen inmitten von Hass.

Er könnte vom Himmel fallen wie Tau,
aus der Erde sprossen wie Gras,
wenn er nur endlich käme.

Wenn es doch ausstrahlen würde, das Licht,
das die Finsternis hell macht.
Wenn es doch durchbrechen würde
durch die finsternen Wolken der Angst.

Doch wir können Ausschau halten
nach allen Seiten:

der da kommen soll – kommt nicht,
den wir ersehnen – bleibt aus.
Nicht weil er nicht kommen wollte,
nicht weil er uns verschmähte,
erscheint er nicht.

Er ist schon gekommen,
machtlos, gewaltlos, armselig.
Hinter dem Rücken der Machthaber und Besatzer,
der Gewaltigen und Reichen.

Er ist schon gekommen,
und niemand hatte es bemerkt,
dass er unter ihnen war
als Bruder, als Schwester.
Und, dass er immer noch unter uns ist,
durch dich und durch mich,
durch uns,
als einer von uns.



Paul-Friedrich Klein

O DU FRÖHLICHE

Clownsbesuche in der Vorweihnachtszeit haben immer eine ganz eigene Stimmung. Hier eine Erinnerung an einen Besuch vor vielen Jahren in einem Seniorenheim: Wir gehen zum Ende unseres zweistündigen Weihnachtsbesuchs zu einem bettlägerigen Mann aufs Zimmer. Er freut sich sehr, uns zu sehen, und wünscht sich ein gemeinsames Weihnachtslied. Wir stimmen „O du fröhliche“ an und er fällt sofort mit seiner tiefen Männerstimme ein. In wenigen Sekunden wird aus dem müden und blassen alten Mann ein Weihnachts-sänger mit rosigen Wangen und glänzenden Augen. Selten habe ich das alte Weihnachtslied so lebendig gehört wie in diesem Zimmer.

Inzwischen ist der beschriebene Herr seit Langem verstorben, aber das Lied ist für mich immer noch sehr mit ihm verbunden und ich schmettere die Strophen jedes Jahr auch in Gedenken an ihn mit vielen Grüßen gen Himmel.



Kirsten Moritz



Fotos: Clownskontakt

GLÜCKSMOMENTE SAMMELN UND RÜCKSCHAU HALTEN

Im Advent neigt sich das Kalenderjahr seinem Ende entgegen. Manchmal haben wir vielleicht das Gefühl, dass ein Jahr nur Übles bereithalten hat oder vor allem anstrengend war. Um das ein bisschen geradezurücken habe ich mein Glücksmomente-Glas.

Eine Freundin hat es mir zum Geburtstag geschenkt, zusammen mit vielen kleinen bunten Zetteln und einer Gebrauchsanleitung:

- ▼ Schreibe glückliche Momente mit Datum auf einen der bunten Zettel und stecke es in das Glücksmomente-Glas!
- ▼ Wenn das Glas für das Jahr nicht ausreicht, eröffne ein neues Glas!
- ▼ Am Ende des Jahres nimm dir an einem schönen Abend Zeit, die Zettel aus dem Glas zu nehmen und Dich beim Durchlesen an die vielen glücklichen Momente des vergangenen Jahres zu erinnern!

In einem Jahr sammeln sich viele schöne Glücksmomente. Manchmal ist es nur ein kurzes Telefonat mit einem lieben Menschen. Ein anderes Mal eine Wanderung durch den Teutoburger Wald mit einer Freundin.

Es ist spannend zu erleben, wie sehr ich Glücksmomente in meinem Leben erlebe, je mehr ich sie bewusst wahrnehmen möchte. Denn es ist schön zu sehen, wie sich mein Glücksmomente-Glas im Laufe des Jahres füllt.

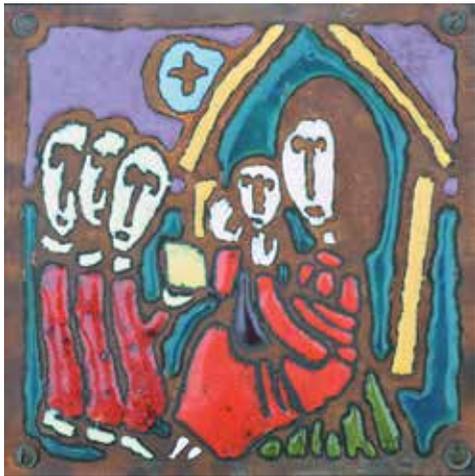
So steigt auch die Vorfreude auf den Tag, an dem man sich am Ende eines – sicher nicht immer einfachen – Jahres die Zeit nimmt, sich an all die glücklichen Momente und Begebenheiten zu erinnern.



Karin Steinbrück



EHRE SEI GOTT IN DER HÖHE



Ehre sei Gott in der Höhe! Bild und Text lenken unseren Blick auf die Weihnachtsgeschichte bei Lukas im 2. Kapitel: Das himmlische Kind ist im Stall bei Bethlehem zur Welt gekommen. Den Hirten in der Nähe hat der Engel gerade große Freude verkündet für das ganze Volk: „Euch ist heute ein Retter geboren, der ist Christus, Herr, in Davids Stadt. Und dies sei euch zum Zeichen: Ihr werdet finden ein Kindlein gewickelt und liegend in einer Futterkrippe.“ (Luk 2,11f) Und plötzlich war bei dem Engel eine Menge der himmlischen Heerscharen, die Gott lobten und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe ... und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“ (Luk 2,13f)

Das Bild stammt vom Kreuz der Schrippenkirche. Das Altarkreuz aus dem ehemaligen Andachtssaal der Schrippenkirche in Berlin steht seit 2019 vor dem Eingang der zur Hoffnungstaler Stiftung Lobetal gehörenden Einrichtung Schrippenkirche. Es ist eine Arbeit des Berliner Künstlers Hans Joachim Burgert (1928-2009). Das Kreuz zeigt auf seiner Vorderseite zehn einzeln dargestellte biblische Motive. Die Kupferplatten mit den emaillierten Darstellungen sind auf der Rückseite jeweils versehen mit einem Zitat der zu den Szenen passenden Bibelstelle.



Ehre sei Gott in der Höhe! Was wir auf dem Bild sehen ist auf den ersten Blick eine übliche weihnachtliche Darstellung: Der Stall und darüber der Stern; in der Mitte findet sich das kleine Jesuskind auf dem Schoß von Maria. Links davon sind drei ihnen zugewandte Gestalten zu erkennen. Alle Personen im Bild sind auf die gleiche einfache Weise dargestellt mit einem roten Gewand; kein Heiligenschein über Mutter und Kind, keine königlichen Zeichen bei einer der Gestalten, kein besonderer Glanz – selbst der Stern über dem Stall ist eher schlicht gehalten.

Ehre sei Gott in der Höhe! Das klingt im ersten Moment weit entfernt von dieser schlicht gemalten Welt, in der es so einfach und irdisch zugeht und sich alles auf ein kleines Kind hin ausrichtet. Und doch weist das Gotteslob der himmlischen Heerscharen genau dorthin – auf die durch und durch irdische Wirklichkeit des weihnachtlichen Geschehens, wie sie in diesem Bild zu sehen ist. Der Lobgesang folgt auf die Botschaft des Engels wie eine abschließende Erklärung an die Hirten für das, was sie und wir als Betrachtende dort im Stall vorfinden: Ehre sei Gott in der Höhe.

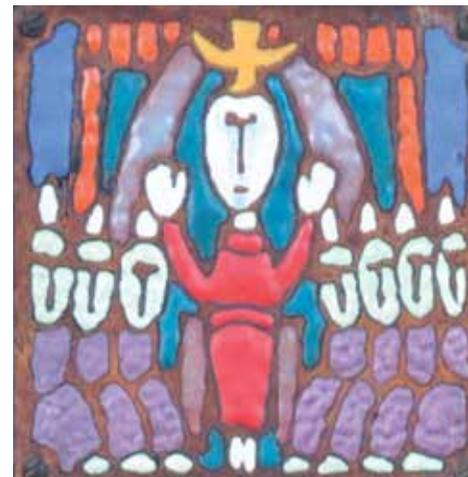


Dabei wäre die genauere Übersetzung nicht Ehre sei Gott in der Höhe, sondern Herrlichkeit Gott ist in der Höhe. Es geht in diesem Lobgesang nicht um die Aufforderung an die Hörenden, Gott die Ehre zu erweisen. Vielmehr ist es wie die feststellende Bekanntmachung, dass die Herrlichkeit und Ehre Gottes sich hier und jetzt auf neue Weise vollzieht in diesem weihnachtlichen Geschehen: Gott wird Mensch; er kommt in unsere Welt und Mitte. Er macht darin seinem Namen alle Ehre und erfüllt die Verheißungen, die er durch seine Propheten über die Generationen hinweg verkünden ließ.



Der Gott in der Höhe erweist sich als nahbar und macht einen neuen Anfang mit und inmitten seiner Schöpfung – einen Anfang auch für uns. Dieser neue Weg beginnt dort in dem Stall. So lässt auch die äußere Anordnung des Bildes am Fuße des Kreuzes dieses weihnachtliche Geschehen wie den Anfang erscheinen für unseren Weg mit und zu Gott in die Höhe. In der Mitte des Kreuzes trifft dieser Weg auf die Darstellung der Kreuzigung Jesu. Doch schon in diesem Anfangsbild heute entdeckte ich das Kreuz. Es erscheint für mich in dem Stern, der am oberen Bildrand über dem Stall und den Gestalten zu finden ist. Der ist eher schlicht gehalten und ein wenig zu blass für einen weihnachtlichen Stern, wie ich ihn mir so gerne vorstelle.

All das schöne weihnachtliche Leuchten in den festlichen Stunden, all die guten Wünsche und Hoffnungen, die damit verbunden sind, ... all das hat seine gute und wichtige Zeit. Und ich genieße es sehr. Alle Jahre wieder. Doch dieser etwas blass gehaltene und teils verdeckte Stern erinnert mich daran, dass es immer wieder auch andere Zeiten gibt. Zeiten voller Not und Leiden vielleicht, wie sie viele Menschen in diesem Jahr gerade durchleben.



Vielleicht kommen auch Zeiten der Angst und des Zweifels, weil Rücksichtslosigkeit, Gewalt und Extremismus immer weiter um sich greifen ... und auf scheinbar wachsende Wehrlosigkeit um oder sogar in uns treffen. Vielleicht erfahren wir auch Zeiten der Überforderung, weil zu viel auf uns einströmt und wir die eigene Verantwortung nicht mehr genug abgrenzen können.

In solchen Zeiten mag der weihnachtliche Stern vielleicht schwerer zu erkennen sein. Aber er ist immer noch da: Gott ist auch in solchen unwirtlichen Zeiten nahe – so wie in diesem Bild. Das ist sein Versprechen. Wenn wir auf die Szene unter dem Stern schauen, dann können wir erkennen, dass alle Gestalten darin unseren betrachtenden Blick erwidern. Sie wenden uns ihr Gesicht zu und sehen uns an.

Es scheint, als wollten sie uns mit hineinnehmen in ihre Gemeinschaft. In eine Gemeinschaft, die miteinander verbunden ist und sich aufeinander bezieht. Maria hält das Kind den Anderen entgegen. Und diese wenden sich ihm zu mit einer gebenden Geste. Vielleicht sind es die drei Weisen aus dem Morgenland, die gerade ihre Geschenke überreichen; ... vielleicht sehen wir da auch die herbeigeeilten Hirten, wie sie die Botschaft des Engels weitergeben.

Vielleicht können wir uns selbst darin finden mit all dem, was wir geben und abgeben möchten, wenn wir uns mit dem Kind auf diesen Weg machen, den Gott mit uns gehen will. Dafür ist niemand zu klein, zu unwichtig oder zu unbrauchbar. Dafür ist kein Ort zu karg. Die einfachen Gestalten in diesem Bild widersprechen jeder Ausgrenzung von diesem Geschehen. Alle sind eingeladen. Überall und alle Zeit. Ehre sei Gott in der Höhe!



Peter Maciej

O-TÖNE VOM FRAUENTAG 2022

*„Wir haben die Freiheit,
uns auf Neues
und Fremdes
einzulassen mit
unserem ganzen
Leben aus Liebe.“*



*„Ich bin frei wenn
meine Stimme
(Meinung) gehört wird“*

„Gott ist, was dem Leben dient.“

*„Zum Glück können wir uns
hier die Freiheit nehmen,
über alle möglichen Themen
und Meinungen ganz offen
zu reden!“*



*„Ich bin frei wenn ich in der
Natur bin/spazieren gehe.“*



*„Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht
bringe ich vor dich, wandle sie in Weite,
Herr, erbarme dich.“*



*„Mit Schlagfertigkeit
und Humor frei sprechen.“*



*„Weil etwas tun zu dürfen so
viel mehr wert ist, als etwas tun
zu müssen.“*



*„Ich bin frei wenn ich nicht
bewertet/beurteilt werde,
von anderen Menschen.“*

DREI TAGE KUNST



Frau Brassel hat uns mit verschiedenen Materialien wie Strukturpaste, allerlei Farben, verschieden starke Pinsel oder Spachtel in Techniken „des Malerischen Gestaltens“ eingeführt. Sie hat einfühlsam zu jedem Kursmitglied bei Fragen zu den Bildern motivierend und beratend zu der persönlichen Kreativität eine innere Stärkung der Person herausgearbeitet. Es sind in der Zeit des Workshops in unserer Gruppe innere Türen zu der künstlerischen Gestaltungskraft geöffnet worden.

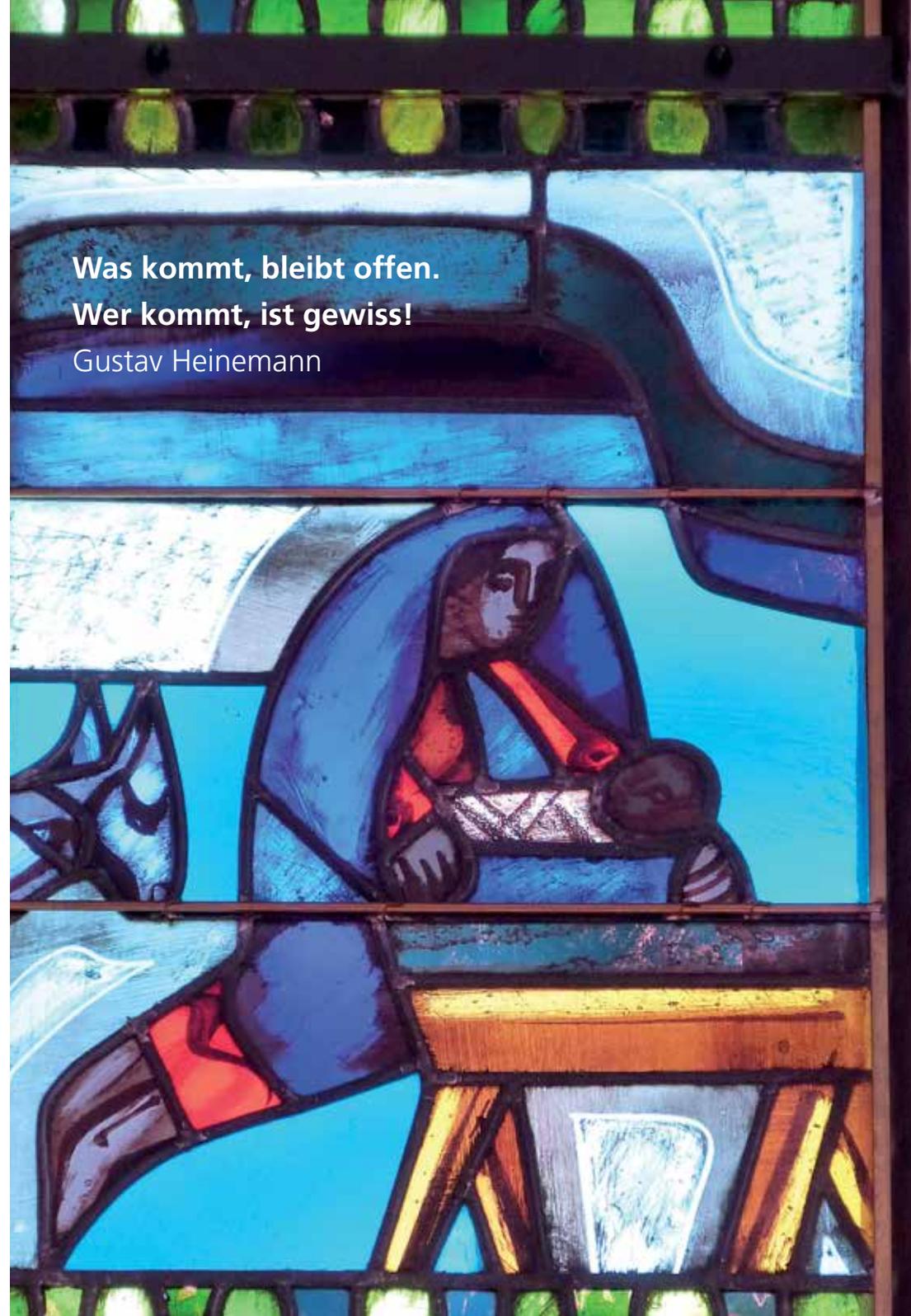
Auf meinem Bild (s. Titelseite) ist ein Engel zu sehen, der mit Materialien wie Strukturgips, Farbpigmenten und Papierschnipseln in mehreren Schichten auf die Bildleinwand aufgebracht wurde. Dieser Engel möchte Euch/Ihnen liebevoll eine frohe Botschaft überbringen: „Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“ (Lukas 2,14b).

Es ist eine stimmungsvolle, hoffnungsvolle Stärkung für die kommende Advents- und Weihnachtszeit. Ein Wunsch für uns alle, es ist ein Trotzalldem wider aller weltlichen Traurigkeiten.

Ich wünsche Euch/Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit

Karin Patzer

im Oktober 2022 habe ich einen dreitägigen Workshop, der durch die Stiftung Nazareth organisiert wurde, mit Verena Brassel einer freischaffenden Künstlerin in der Schweiz beheimatet, miterlebt. Jutta Beldermann hat diesen Workshop mit dem Thema „3 Tage Kunst ausprobieren“ ins Leben gerufen, um für uns spannende Einblicke in unsere Seele und in die Malerei zu finden.



Was kommt, bleibt offen.

Wer kommt, ist gewiss!

Gustav Heinemann



Advent
 Hoffnung
 Frohe Botschaft
 Macht hoch die Tür
 Adventskranz Kerzen
 Nikolaus Adventskalender
 Gebrannte Mandeln Lebkuchen
 Weihnachtsmarkt Glühwein Wärme
 Kindheitserinnerungen unerfüllte Wünsche
 Wunschzettel an das Christkind Spielzeug Handy
 Weihnachtseinkäufe Stress Hektik Familientreffen
 Heiland
 Heiligabend
 Christi Geburt
 Leuchtender Stern
 Herberge Krippe Bethlehem
 Maria und Josef Jesuskind Ochs Esel
 Heilige drei Könige Kaspar Melchior Balthasar
 Weihnachtsgottesdienst Stille Nacht Heilige Nacht
 Weihnachtsfeiertage Weihnachtsessen Geborgenheit
 Bescherung Freude Enttäuschung Trost Winter Kälte
 Weihnachten
 Friede auf Erden
 Oh du fröhliche oh du selige
 gnadenbringende Weihnachtszeit
 Christ ist erschienen uns zu versöhnen
 Krieg in der Ukraine in der Welt Flucht Asyl Hungersnot
 Preiserhöhung Lebensmittel Gas Strom Sprit Miete Wohnungsnot
 Umweltkatastrophe Klimawandel Zukunftsängste Sorgen Sachspenden
 Geldspenden Essen für Bedürftige Dankbarkeit Glaube Gebet Hoffnung Zuversicht
 Hilfsbereitschaft Zusammenhalt Gemeinschaft Vergebung Versöhnung Gott sei Dank Frohe Botschaft
 Der Heiland ist geboren Gottes Sohn Schalom
 Christ
 der
 Retter
 ist da

von Ingrid Katz

TERMINE 2023

JANUAR

- 8. Epiphantias/Neujahrstreffen
Einführung Älteste Friederike Beuter
- 10. Suppe fassen
- 11. Zeit.Punkt
- 13. Gemeinschaftsrat
- 13. Gemeinsame Sitzung SR/GR
- 31. Nazareth-Frühstück

FEBRUAR

- 1. Zeit.Punkt
- 5. Klassik um 3
- 7. Seniorenbeirat
- 14. Suppe fassen
- 24. – 26. Gemeinschaftsrat Klausur
- 28. Nazareth-Frühstück

MÄRZ

- 1. Zeit.Punkt
- 6. Seniorentag
- 14. Suppe fassen
- 24. Gemeinschaftsrat
- 28. Nazareth-Frühstück

Alle genannten Termine gelten vorbehaltlich möglicher Änderungen!

Anmeldungen über die Geschäftsstelle der Gemeinschaft (gemeinschaft-nazareth@bethel.de, Tel. 0521 144-4152)

Der Nazarethbrief aus der Diakonischen Gemeinschaft Nazareth/Bethel wird kostenlos an alle Mitglieder der Gemeinschaft sowie an Interessierte versandt. Einmalige oder regelmäßige Spenden zur Finanzierung des Nazareth-Briefes und unserer Arbeit nehmen wir gerne entgegen:

Herausgeber: Gemeinschaftsrat der Diakonischen Gemeinschaft Nazareth in der Stiftung Nazareth in den v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel

Verantwortlich i.S.d.P.: Sandra Neubauer

Redaktion: Jutta Beldermann, Janina Förster, Nina Schmidt

Konzeption und Gestaltung: unikat Werbeagentur GmbH, Wuppertal · www.unikat.net

Druck: proWerk – ServiceCenter Druck, Quellenhofweg 27, 33617 Bielefeld

Anschrift: Diakonische Gemeinschaft Nazareth Nazarethweg 7, 33617 Bielefeld
 Telefon 0521 144-4152 · Fax 0521 144-4151
 www.nazareth.de

Bankverbindung: KD-Bank
 BIC: GENODED1DKD
 IBAN: DE70 3506 0190 2101 6600 12

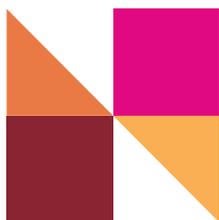
© 2022

Es kommt ein Schiff, geladen
bis an sein' höchsten Bord,
trägt Gottes Sohn voll Gnaden,
des Vaters ewigs Wort.

Das Schiff geht still im Triebe,
es trägt ein teure Last;
das Segel ist die Liebe,
der Heilig Geist der Mast.

Der Anker haft' auf Erden,
da ist das Schiff am Land.
Das Wort will Fleisch uns werden,
der Sohn ist uns gesandt.

Zu Bethlehem geboren
im Stall ein Kindelein,
gibt sich für uns verloren;
gelobet muß es sein.



Diakonische Gemeinschaft Nazareth

Nazarethweg 7
33617 Bielefeld
Telefon 0521 144-4152
gemeinschaft-nazareth@bethel.de
www.nazareth.de